

I. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Vergolden & staffieren in Österreich:

Gold faszinierte immer schon die Menschen. Seit der Antike wird das Göttliche durch Gold symbolisiert – in den Pharaonengräbern genauso wie in Tempeln und Kirchen aller Epochen.

Die Vergoldung wurde entwickelt, weil pures Gold in der Regel zu kostspielig oder nicht praktikabel ist, die vergoldeten Objekte (Blattgold ist zehntausendstel Millimeter dick) sollen aber die Anmutung massiven Goldes haben.

Grundsätzlich sind die Poliment-, (auch Branntwein-,) Vergoldung, die glänzend oder matt ausgeführt werden kann und die Ölvergoldung, zu unterscheiden. Die aufwändigere Polimentvergoldung wird mit Blattgold, Blattsilber, Palladium und Platin (und deren verschiedenen Legierungen) ausschließlich im Innenbereich angewendet. Die technisch einfachere Ölvergoldung kann mit den Edelmetallen auch im Außenbereich verwendet werden.

Zum Lehrberuf eines Vergolders gehört auch das Staffieren, das Bemalen und Fassen von nicht vergoldeten Oberflächen (vor allem Holz, Stuck, Stein und Metall). Dazu zählen das Marmorieren, die Holzimitation, das Lüstern, die Polierfassung (Porzellanimitation) und die Herstellung von Metallpigmentfassungen.

Das Herstellungsverfahren der Polimentvergoldung (Leimtränke, Kreidegrund, Poliment und Goldüberzug) wurde in den Grundzügen seit jeher kaum verändert und mündlich tradiert. Allerdings fand man immer neue Methoden, der Strukturierung des Kreidegrunds und der Patinierung. Den Vorlieben des jeweiligen Kunstgeschmacks folgend wurden immer wieder neue Methoden des „Vergoldens“ – auch mit unedlen Metallen entwickelt. Vor allem verschiedene Arten der Patina bzw. Schlussbehandlung der Oberfläche sind jeweils Orts- und Zeittypisch.

Die bisher letzte große Ära des Vergolderhandwerks ist Jugendstil und Art Deco. Vor allem in der 2. Hälfte des 20. Jh. hat das Interesse an Vergoldungen stark abgenommen und die Zahl der Handwerksbetriebe ist so sehr zurück gegangen, dass heute nur mehr wenige Meister das vielfältige und reiche, tradierte Wissen über dieses „goldene Handwerk bewahren und weiter geben können.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name: Waltraud Luegger

Adresse: Goldeggasse 21

E-Mail-Adresse: office@atelier-goldrichtig.at

Telefonnummer: 01/3302466

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Vergolden & staffieren in Österreich, Vergolder & Staffierer

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Das Berufsbild des Vergolders umfasst heute die Restaurierung historischer Objekte, genauso wie die Arbeit an zeitgenössischer Kunst und Architektur.

In der Pflege, Restaurierung, Konservierung und Ergänzung von historischen Ausstattungen von Kirchen und Profanbauten legt der Vergolder größten Wert darauf, die ihm anvertrauten historischen Oberflächen zu erhalten. Sein historisches Wissen über den Aufbau des Werkstückes befähigt ihn, diese von allen Ablagerungen wie etwa Staub oder Kerzenruß zu befreien – so reinigte man jahrhundertlang vergoldete Oberflächen mit altem Brot und speziellen Tinkturen, um das Gold in neuem, alten Glanz erstrahlen zu lassen, ohne die hauchdünne Goldschicht zu verletzen. Die wissenschaftliche Forschung konnte bisher kein gleichwertiges Verfahren vorschlagen.

Bekannte Projekte der jüngeren Vergangenheit sind die Restaurierungen der Stiftskirche Melk und das Stadtpalais Lichtenstein.

Beispiele für neue Vergoldungen an moderner Architektur sind der Gläserne Saal im Wiener Musikverein, und zahlreiche Bauwerke Friedensreich Hundertwassers. Auch im Bereich der Repräsentation ist die Vergoldung nicht wegzudenken, z.B. in Hotels und Luxusimmobilien.

Die Polimentvergoldung ist das Herzstück des Vergolderhandwerks. Ein Gemisch aus Haut- und Knochenleimen und verschiedenen Kreiden wird mehrmals auf das Werkstück aufgetragen. Nach dem Trocknen wird die Oberfläche jeweils geschliffen, eventuell graviert und gewuggelt (Tremolierstrich), geprägte Applikationen oder Pastiglia werden aufgetragen. Als Kleber für das Blattgold dient Poliment (Tonerde = Bolus und Eiklar), das nach individuellen, mündlich überlieferten Rezepturen des jeweiligen Vergoldermeisters hergestellt wird.

Dann wird mit einem Fehhaarpinsel (Ohrenhaare des Eichhörnchens) die sog. Netze ein Alkohol- (Branntwein-)Wasser-Gemisch aufgetragen. Auf die so klebend gemachten Bereiche wird mit dem „Anschleier“, dem sog. „Oachkatzelschwoaf“ (aus den Schweifhaaren des Eichhörnchens hergestellter, einem Pfauenrad gleichender Pinsel) das Blattgold „angeschossen“ (aufgebracht). Der Zuschnitt des Goldes wird auf einem Vergolderkissen (einem mit Rehleder bespannten Holzbrettchen) mit einem Vergoldermesser gemacht. Im letzten Arbeitsschritt wird das trockene Gold mit dem Polierstein (halbmondförmiger Achat auf einem Holzstiel) poliert, damit es in Hochglanz erstrahlt.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Die in der Antike wurzelnde Vergoldung ist aus der religiösen Kunst des Mittelalters nicht wegzudenken. In der Gotik wurden erstmals Skulpturen prächtig in Gold- und Farbfassungen und polierten Inkarnaten hergestellt. Der Barock und das Rokoko waren die Blütezeit des Vergolderhandwerks. Als Auftraggeber dieser Epochen ist nun neben der Kirche (Theatrum sacrum) auch verstärkt der höfische Bereich zu nennen. Neue Techniken wie Majolika, Porzellanimitationen, Polierweiß, verschiedene Lüstertechniken, Waschgold, Drachenblutlack, Marmorieren und Holzimitationen wurden verstärkt in Anspruch genommen.

Die Ringstraßenbauten bedeuteten vor allem in Wien neue Aufgaben für Vergolder: Schlagmetall (Blattmessing) wurde verstärkt verarbeitet und mit der Entwicklung der Polierbronze wurde der sog. „Wiener Glanz“ berühmt.

Nach dem 2. Weltkrieg führten Vergolder an Bauwerken vor allem Rekonstruktionen (Kriegsschäden) und Restaurierungen aus. Neue Großprojekte gab es kaum.

Nicht wegzudenken sind die Fähigkeiten und Erfahrungen der Vergolder in der Konservierung und Restaurierung von Möbeln, Bilder- und Spiegelrahmen, Skulpturen und Raumausstattungen. Der Vergoldermeister kann heute auf das gesamte tradierte Wissen seiner Zunft zurückgreifen und so die gesamte Bandbreite aller Oberflächenfassungen mit Metall- oder Pigmentauflagen anbieten – buchstäblich mit Rat und Tat. Die im Vergolderhandwerk vorhandene Expertise ist eine wertvolle Ergänzung der Arbeit akademischer Restauratoren, die handwerkliche Fertigkeit des Vergoldermeisters, wo ein Lehrling in 3-jähriger dualen Ausbildung und Übung aufgebaut wird, ist für den Erhalt unseres kulturellen Erbes unverzichtbar.

Und dennoch ist in den letzten Jahren eine deutliche Abnahme der Zahl der Vergolderbetriebe bzw. Mitarbeiter und Lehrlinge zu verzeichnen. Die Vergoldung hat ihren hohen Stellenwert im Bewusstsein der Bevölkerung verloren.

Doch gerade in jüngster Zeit ist in der Gesellschaft (wohl als Gegenbewegung zur fortschreitenden Digitalisierung) die verstärkte Hinwendung zum Handwerk generell wahrzunehmen.

Die heute noch tätigen Vergolderinnen und Vergolder üben ihren Beruf mit Hingabe und im vollen Bewusstsein ihrer Verantwortung aus. Sie bewahren Jahrhunderte altes Wissen und versuchen, es für die moderne Zeit nutzbar zu machen.

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- () Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- () Darstellende Künste
- () Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- () Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- (x) Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Ernst Berger, Quellen und Technik der Fresko-, Oel-, und Tempera-Malerei des Mittelalters von der byzantinischen Zeit bis einschließlich der >Erfindung der Ölmalerei< durch die Brüder van Eyck, München 1912, Neudr. Walluf/Nendeln 1973
 Ernst Berger, Quellen für Maltechnik während der Renaissance und deren Folgezeit (XVI-XVIII. Jhd.) in Italien, den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und England, nebst dem De Mayerne-Manuskript, München 1901, Neudr. Walluf/Nendeln 1973

Thomas Brachert, Lexikon historischer Maltechniken, München 2001

Erhard Brehol, Theophilus Presbyter und das mittelalterliche Kunsthandwerk, Gesamtausgabe der Schrift De diversibus artibus in einem Band, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 3013 (2.Auflg.)

Cennino d´Andrea Cennini, Il Libro dell´Arte, Vicenza 1998

Cornelius Hebing: Vergolden und Bronzieren, Callwey, 1982

Hans Kellner: Das Arbeiten mit Blattgold, Callwey, 2009

Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Farbmittel, Buchmalerei, Tafel- und Leinwandmalerei, Band 1, Stuttgart 1997 (1. Auflg. 1984)

Max Doerner, Malmaterial und seine Verwendung im Bilde, Thomas Hoppe (Hrsg.), 2003 (19.Auflg.)

Karel van Mander, het Schilder-Boeck, Haarlem 1604, Utrecht 1962

Hans Huth, Künstler und Werkstatt der Spätgotik, Augsburg 1923, Neudr. Walluf/Nendeln 1976

Gaius Plinius Secundus, Naturalis historia (1.Jhd.) Ed. Ludovicus Janus und Carolus Mayhoff, 6 Bde, Leipzig 1870-90, Neudr. Stuttgart 1967 und 1970

Valentin Boltz von Ruffach, Illumier Buch, wie man allerley Farben bereiten, mischen unnd ufftragen soll, Basel 1599 Neuausg. Carl Joseph Beuziger, München 1913, Neudr. Walluf/Nendeln, 1976

J.-F. Watin, L´art du peintre, doreur, vernisseur, Paris 1753, erste deutsche Ausgabe: Der Staffiereremaler, Vergolder, Lackierer etc. Leipzig 1779

u.v.m.

Artikel in verschiedenen Zeitschriften,

Filme: div. ORF, Servus TV, ATV

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Österreich

Im Mittelalter hat sich vergolden & staffieren natürlich Europaweit ausgebreitet. Abhängig von der Beschaffung (z.B. Armenischer Bolus bis Bologneser Kreide uvm.) von den vielartigen Materialien für die jeweiligen Techniken und deren Rezepturen, wurde von Werkstatt zu Werkstatt bzw. von den Meistern individuell verfügt. Das Wissen und der Erfolg einer fertigen Vergoldung, ist von der Zusammensetzung der „Rohstoffe“ abhängig. Jeglicher Fehltritt von Mischungen, z.B. ein quentchen zuviel Hautleim, oder unsauberes Arbeiten oder hartes Wasser uvm. kann ein schlechtes Oberflächenergebnis erzielen. Um dieses Wissen zu behalten und zu pflegen, sind jeder Vergolderbetrieb und auch die Berufsschule in Graz wichtig, um die Lehrlinge auf die Grundlagen zu sensibilisieren.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

1. Wirtschaftskammer Österreich
BUNDESINNUNGSGRUPPE BAUNEBENGEWERBE
Schaumburggasse 20/6, 1040 Wien
T.: 01/505 69 60-226
F.: 01/505 69 60-240

Die Bundesinnung der Maler und Tapezierer (der Vergolder & Staffierer ist mittlerweile zusammengelegt), schützt und unterstützt die Berufsgruppe. Durch das Gewerberecht, Arbeitsrecht, Definition der Lehrzeit, Gesellenprüfung und Meisterprüfung greift die Wirtschaftskammer in den fortlauf dieses alten Gewerbes ein. Der Bundesberufsgruppensprecher der Vergolder & Staffierer hat die Möglichkeit, jährlich zur Bundesberufsgruppensitzung einzuladen, wobei alle Mitglieder der Vergolder & Staffierer Österreichs eingeladen werden, um über aktuelle Themen in der Branche zu diskutieren. Alle Kontaktdaten der Mitglieds-Betriebe werden von der Bundesinnung aktualisiert, und hebt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag ein. Durch die duale Ausbildung wird die Ausbildung von Lehrlingen garantiert. Die Gesellenprüfung erhebt die künstlerische Begabung, die an erlernten Techniken der drei Lehrjahre, und die zeitliche Selbsteinschätzung.

2. „Wiener Vergolder Taskforce“
Waltraud Luegger
Atelier GoldRichtig
Goldeggasse 21
1040 Wien
01 – 330 24 66
Office@atelier-goldrichtig.at

Begründet hat diese lose Zusammenkunft der Wiener Vergolderbetriebe Waltraud Luegger, da sie durch ihre Tätigkeit als Berufsgruppensprecherin der Wiener Vergolder & Staffierer bemerkt hat, dass ein vermehrter kollegialer Austausch untereinander immer wichtiger wird. Mit Stefan Nachförg, Mag. Barbara Steiner und Mag. Martina Hoffinger als Kernteam versuchen sie den Beruf für die Zukunft vorzubereiten, und einen neuen Schwung ins Handwerk zu bringen. Dabei ist in Planung: eine universitäre Weiterbildung, die mit einem außerordentlichen Studiengang auf einer namhaften Universität

einen akademischen Zugang zum Thema Restaurierung. Als Teilnahmebedingung ist der Titel des Vergolder & Staffierermeisters notwendig.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Die zeitgenössische sakrale gleichermaßen wie die profane Architektur sehen kaum Vergoldungen vor. Für Möbel, Bilderrahmen, Skulptur und Dekoration sind hochwertige Oberflächen aus dem Bewusstsein der Käufer verschwunden. Zu sehr hat die Massenproduktion der letzten 70 Jahre handwerkliche Qualitäten verdrängt. Dauerhafte und eventuell auch restaurierbare Oberflächen-Fassungen stehen trotz aller Bekenntnisse zu Nachhaltigkeit und klugem Ressourcen-Einsatz nicht immer im Fokus der Käufer oder Auftraggeber.

In der Erhaltung des Altbestandes, in der Bewahrung der Kulturgüter sehen viele Restaurierungskonzepte heute in Zeiten knapper Budgets und wohl auch aus mangelnder praktischer Erfahrung und der gerade herrschenden Strömung in den akademischen Restaurierwissenschaften das Heil in minimalen Eingriffen. So werden z.B. beschädigte Polimentvergoldungen eher nicht ergänzt und Fehlstellen mit anderen Materialien retouchiert statt neu vergoldet.

In Zeiten, in denen der Eindruck vermittelt wird, man könne handwerkliche Fertigkeiten in Wochenend-Seminaren erwerben und müsse sie nicht tausende Stunden praktizieren und üben, um sie sicher und auf höchstem Niveau zu beherrschen, werden metallisierte Oberflächen als „Vergoldung“ bezeichnet, die nichts mehr mit dem eigentlichen Begriff zu tun haben. Ebenso werden Tätigkeiten mit „Konservierung“ oder „Restaurierung“ beschrieben, die auf lange Sicht das Versprochene nicht halten werden können.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

Weiterbildung auf universitärer Ebene, Zusammenarbeit mit unterschiedlichen einschlägigen Organisationen, jährliche Vergolderseminare, Veröffentlichungen - Pressearbeit, Messeauftritte und Ausstellungen (Lange Nacht der Kirchen, Lange Nacht der Museen) Interner Austausch zwischen den Vergolderbetrieben.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name: Dr. Georg Lechner

Adresse: Prinz Eugen-Strasse 27, 1030 Wien

E-Mail-Adresse:	g.lechner@belvedere.at
Telefonnummer	01/795 57-114
Fachlicher Hintergrund	Kurator der Barocksammlung der Österreichischen Galerie Belvedere
Empfehlungsschreiben 2	
Name:	Mag. Eva Maria Orosz
Adresse:	Wien Museum, Karlsplatz, 1040 Wien
E-Mail-Adresse:	Eva-maria.orosz@wienmuseum.at
Telefonnummer	01/5058747-84023
Fachlicher Hintergrund	Kuratorin für Angewandte Kunst; Abteilung Sammlungen; Department Kunst

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen